

Zeitschrift: Arbido
Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz
Band: 19 (2004)
Heft: 9

Artikel: Weltgipfel zur Informationsgesellschaft (WSIS) : von Genf nach Tunis : Vortrag an der Tagung "Volle Speicher - leere Kassen" im April 2004 in Zürich
Autor: Geiger, Charles
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-768871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weltgipfel zur Informationsgesellschaft (WSIS): Von Genf nach Tunis

Vortrag an der Tagung «Volle Speicher – leere Kassen»
im April 2004 in Zürich*

■ Charles Geiger

Assistant Executive Director
WSIS

Exekutivsekretariat des
Weltgipfels zur Informations-
gesellschaft

Die erste Phase des Weltgipfels zur Informationsgesellschaft ist vorbei. Mehr als 11 000 Delegierte besuchten den Gipfel in Genf vom 10. bis 12. Dezember 2003. 175 Staaten waren anwesend, 44 davon auf der Ebene von Staats- und Regierungschefs. 3310 Vertreter der Zivilgesellschaft folgten den Diskussionen sowie 514 Firmenvertreter. 87 internationale Organisationen waren mit 1192 Delegierten vertreten, und mehr als 1000 Journalisten waren akkreditiert. International und innerhalb des UN-Systems wird die erste Phase des Gipfels als Erfolg gewertet.

Das Medienecho im Norden war eher gering, im Gegensatz zu den Publikationen in den Entwicklungsländern. In der Deutschschweiz war der Weltgipfel überschattet von den Bundesratswahlen, die am Eröffnungstag stattfanden.

Was hat der Gipfel nun effektiv gebracht? Kritiker werden sagen, dass wieder einmal der kleinste gemeinsame Nenner zu Papier gebracht wurde, dass alles unverbindlich und vage geblieben ist. Doch schaut man genauer hin, so ist doch eine ganze Anzahl wesentlicher Dinge geschehen.

Der Gipfel war das erste Treffen auf weltweiter Ebene, welcher sich mit der Informationsgesellschaft befasst hat. Erstmals wurden Themen wie neue Informationstechnologien für Entwicklung, kurz

genannt ICT4D, Sicherheit des Cyberraumes, Gouvernanz des Internets, Zugang zu Kommunikationsmitteln für alle, Infrastruktur- und Kapazitätsentwicklung und kulturelle Diversität im Cyberraum etc. an einer Gipfelkonferenz aller Länder der Welt behandelt. Es ist richtig, dass diese Themen vorher schon z.B. im Rahmen der G8 behandelt wurden, so z.B. in der Erklärung von Okinawa oder im Schlusscommuniqué des G-8-Gipfels von Genua, aber es ist einfacher, sich im Rahmen von 8 entwickelten Ländern zu einigen als an einer Weltkonferenz mit 175 Teilnehmerländern.

Und das Thema hat sich gewandelt. 1998, als die ITU dem tunesischen Vorschlag zustimmte, einen Weltgipfel zur Informationsgesellschaft abzuhalten, dachten die Verantwortlichen an einen Gipfel, welcher im Wesentlichen technische und wirtschaftliche Dinge behandeln würde, insbesondere Infrastrukturfragen. Niemand ahnte damals, dass aus diesem ITU-Vorstoss ein UNO-Weltgipfel würde, der sich zum Ziel setzen würde, eine Vision der Informations- und Wissensgesellschaft im Kontext des 21. Jahrhunderts zu entwerfen. Mit der Annahme der Resolution 56/183 durch die Generalversammlung der Vereinigten Nationen wandelte sich das Treffen von einem technisch/wirtschaftlichen Ereignis zu einem UN-Gipfel, der auch die gesellschaftlichen und kulturellen Werte umfasste. Der erste Paragraph der Deklaration des Gipfels gibt das Thema:

We, the representatives of the peoples of the world, assembled in Geneva from 10–12 December 2003 for the first phase of the World Summit on the Information Society, declare our common desire and commitment to build a people-centred, inclusive and development-oriented Information Society, where everyone can create, access, utilize and share information and knowledge, enabling individuals, communities and peoples to achieve their full potential in promo-

ting their sustainable development and improving their quality of life, premised on the purposes and principles of the Charter of the United Nations and respecting fully and upholding the Universal Declaration of Human Rights.

Das ist hoch und hoch abstrakt, und doch, es ist eine Referenz. Solche Formeln sind allgemein, sie sind nicht durchsetzbares Recht, aber sie sind moralisch bindend. Und sie können Folgen haben. Denken Sie daran, dass auch Länder, in denen die Pressefreiheit nicht immer und überall beachtet wird, diesem Text zugestimmt haben.

Was den Gipfel unter anderem auszeichnete, war der Einfluss der Zivilgesellschaft. Diese hatte vom ersten Tag weg darauf gedrängt, dass nicht nur technische und wirtschaftliche Themen besprochen würden. Ein guter Teil, sagen wir 50% der Themen der Deklaration, stammen von der Zivilgesellschaft und wurden von den verhandelnden Regierungen in die Deklaration übernommen.

Dies ist einmalig im Kontext eines UNO-Weltgipfels. Aber vergessen wir nicht, dass inzwischen Seattle stattgefunden hat, die grossen Messen in Porto Alegre, und dass die Zivilgesellschaft mehr und mehr Einfluss auch in den UNO-Gremien ausübt. Mit Spannung wird der *Cardoso-Bericht** erwartet, der die neue Richtung der Zusammenarbeit der UNO mit der Zivilgesellschaft enthalten soll. Ein negativer Punkt ist, dass die Wirtschaft am Gipfel untervertreten war. Wir hoffen sehr, dass sich dies in der Tunis-Phase des Gipfels ändern wird. Es gibt verschiedene Gründe für das Abseitsstehen der Wirtschaft: Unternehmen haben eine natürliche Scheu davor, in Politik verwickelt zu werden; der von den Staaten vorangetriebene Entscheidungsprozess ist ihnen zu langsam und zu ineffizient, und aus der Teilnahme oder Nichtteilnahme entstehen ihnen keine direkten und sofortigen Vorteile oder Nachteile.

* Vgl. Nachwort S. 27

Deklaration und Aktionsplan

Was kann konkret und in aller Kürze zur Deklaration und zum Aktionsplan gesagt werden?

Die Deklaration enthält 11 Schlüsselprinzipien. Das wohl wichtigste Element ist die Infrastruktur als Schlüssel der Informationsgesellschaft. Ohne Zugang zur Information keine Informationsgesellschaft. Der Zugang zu Wissen und Information muss aber auch bezahlbar sein. Weitere wichtige Elemente der Deklaration sind günstige Rahmenbedingungen, insbesondere rechtlicher Art, Vertrauen in das System und Sicherheit für die Benutzer, Kapazitätsbildung, Ausbildung und internationale Zusammenarbeit.

Der Aktionsplan enthält zwei Teile. Im ersten Teil werden eine Anzahl Ziele gesetzt, welche bis 2015 erreicht werden sollten, so z.B. die Vernetzung der Dörfer (gemeint ist «community access», der individuelle Zugang zum Internet in den Entwicklungsländern ist nicht bezahlbar), die Vernetzung der Universitäten, der Primar- und Sekundarschulen, die Vernetzung der Forschungszentren, die Vernetzung der Bibliotheken, der Kulturzentren, der Museen, der Archive, der Gesundheitszentren und der Spitäler, der verschiedenen Ministerien. Weitere Ziele 2015 sind die Anpassung der Schul-Curricula an die Informationsgesellschaft, der Zugang der ganzen Weltbevölkerung zu Television und Radio, die Erarbeitung von Kontext in den Landessprachen usw. Im zweiten Teil des Aktionsplanes werden die Prinzipien der Deklaration umgesetzt in Aktionslinien. Auch wenn sich der Aktionsplan an alle Stakeholders wendet, so werden doch mehrere spezielle Aktionen für internationale Organisationen aufgelistet.

Deklaration und Aktionsplan können Sie aus dem Internet herunterladen, von der Website des Weltgipfels auf www.itu.int/ws/is, oder einfacher, www.wsis.org.

Wie geht es weiter?

Der Gipfel hat zwei Phasen, eine Phase Genf und eine Phase Tunis. Auch das ist eine Neuheit, und sie bereitet vielen Regierungen Kopfzerbrechen. Denn es geht nun darum, die Resultate von Phase 1 in Aktionen umzusetzen, und das ist nicht einfach.

Der Gipfel hat einige Fragen offen gelassen, in denen keine Einigung gefunden werden konnte. So wurde der Generalsekretär der UNO, Kofi Annan, aufgefordert, eine Arbeitsgruppe einzusetzen zu den Fragen der Gouvernanz des Internets, und eine andere Arbeitsgruppe betreffend Mechanismen zur Finanzierung der Informa-

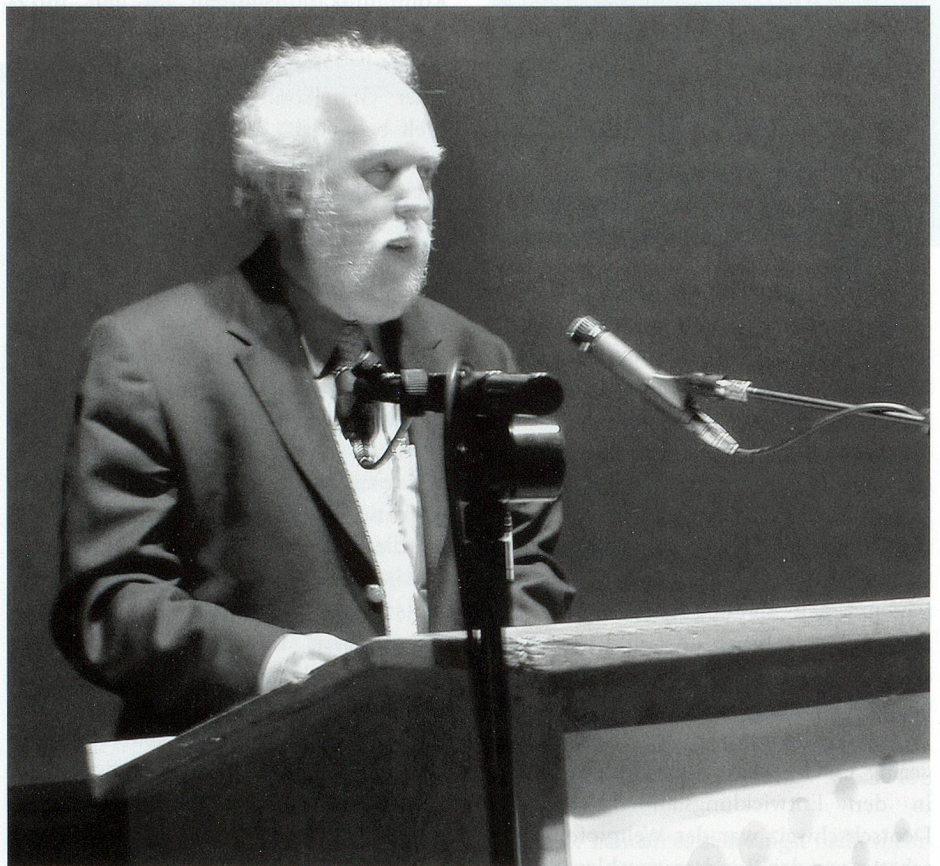
tionsgesellschaft. Internationale Organisationen sind aufgefordert, in ihrem Bereich thematische Konferenzen zu den Gipfeln zu veranstalten. Brasilien will 2005 eine Konferenz zum Wissensaustausch und zum freien Informationsfluss veranstalten. Die ITU beabsichtigt, diesen Sommer schon sich des Themas Spam anzunehmen.

UNCTAD und OECD wollen, zusammen mit der ITU, sich der Frage widmen, mit welchen Parametern die Fortschritte der Informationsgesellschaft gemessen werden können. UNESCO plant eine Konferenz zum Wissen als Macht in der Bürgergesellschaft. Geistiges Eigentum im Cyberraum ist eine Frage, der nachgegangen

Einige Aspekte der Informationsgesellschaft

Es ist mir ein Anliegen, Sie auf einige Aspekte der Informationsgesellschaft aufmerksam zu machen, welche für Sie als Archivare vielleicht nicht im Zentrum stehen, denen aber in meinen Augen grosse Bedeutung zukommt.

Da sind einerseits die *wirtschaftlichen* Aspekte: Die Informationsgesellschaft führt zu Verschiebungen im Bereich der Standortvorteile. Distanzen spielen keine Rolle mehr. Nehmen Sie z.B. Bangalore in Südindien. Motorola hat dort Niederlassungen genauso wie Hewlett-Packard; Swiss-Re betreibt dort einen Teil der Buchhaltung, und die medizinische Transkrip-



Charles Geiger: «Ist die Informationsgesellschaft der zweite Teil der Aufklärung?»

Foto: Denis Martin, RDB.

werden könnte, ebenso auch Fragen der Ethik. Welche Themen aufgegriffen werden und in welcher Art und Weise sie in den zweiten Teil des Gipfels eingebracht werden sollen, wird am ersten Vorbereitungstreffen für die Tunis-Phase des Gipfels besprochen werden, welches vom 24. bis 26. Juni in Hammamet in Tunesien stattfindet (vgl. *Nachtrag* S. 27). Zwei Prep-Coms oder Vorbereitungskonferenzen werden folgen, voraussichtlich im Februar und September 2005. Die zweite Phase des Gipfels ist für 16. bis 18. November 2005 angekündigt und wird in Tunis stattfinden.

tion von Daten aus den USA ist in vollem Schwung. Die indische Niederlassung von Microsoft ist im Nachbarstaat Andhra Pradesh, in Hyderabad. Die Gründe sind einfach: Gut ausgebildetes englischsprachiges Personal ist zu einem Zehntel bis einem Fünftel der Kosten in Europa oder den USA erhältlich. Wird es im Silicon Valley Abend, werden die Daten nach Südindien zur Weiterverarbeitung gesandt. In Südindien ist es zu diesem Zeitpunkt Morgen, die Daten werden weiterverarbeitet und am Abend indischer Zeit in die USA zurückgesandt, wo gerade die Sonne aufge-

gangen ist. Auf diese Art und Weise wird rund um die Uhr gearbeitet, und zudem sehr kosteneffizient. Einige Länder werden von diesen neuen Standortvorteilen profitieren, andere werden verlieren.

Ein anderer Aspekt ist der *Zugang zum Wissen*. Manuel Castells, der grosse Theoretiker des Internets, spricht, in Anlehnung an die «Galaxy Gutenberg» von Marshall McLuhan, von der «Galaxy Internet». Die Informationsgesellschaft ermöglicht jedem den Zugang zu ungeheuren Datenmengen. Was allein an Bibliotheken und Archiven auf dem World Wide Web ist, übersteigt jede Vorstellungskraft. Übertragen auf die Antike würde es bedeuten, dass jedes Dorf direkten Zugang zur Bibliothek von Alexandria hat. In dieser Datenflut kann man allerdings auch ertrinken. Es ist deshalb wichtig, dass unsere Kinder bereits als Schüler lernen, die Spreu vom Weizen zu scheiden.

Stichwort *gute Regierungsführung*: Information ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Schaffung von Transparenz, und Transparenz ermöglicht effektive Korruptionsbekämpfung. Mein Beispiel stammt wiederum aus Indien. Mazdoor Kisan Shakti Sangathan, kurz MKSS, ist eine Bürger- und Bauernorganisation in Rajasthan. Die Organisation, angeführt von Aruna Roy, einer früheren hohen Beamtin, hatte sich zum Ziel gesetzt, von der Regierung Zugang zu Information und zu den staatlichen Planungs- und Budgetdaten zu verlangen. In Indien wie in vielen Entwicklungsländern werden diese Daten wie Staatsgeheimnisse verwaltet. Die Organisation erreichte schliesslich, dass Rajasthan einen «Freedom of Information Act» verabschiedete. Bereits im Vorfeld dieser Verabschiedung gaben verschiedene Dorf-funktionäre veruntreute Gelder zurück, weil sie sich vor den Konsequenzen der Publikation der Daten fürchteten.

Stichwort *Entwicklung*: Die Spezialisten sprechen hier von ICT4D, Informations- und Kommunikationstechnologien für Entwicklung. Bill Gates soll gesagt haben, man sollte einem Kind, das Hunger hat, keinen Computer an den Kopf werfen. Das ist sicher richtig. Ebenso richtig ist jedoch, dass in vielen Bereichen die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien nutzbringend für Entwicklung eingesetzt werden können; denken Sie nur an die Möglichkeiten im Bereich der Telemedizin, des Unterrichtswesens (distant education), der Wetterinformation, der ländlichen Marktinformation etc. Wichtig ist hier vor allem die Vernetzung von neuen Medien wie Internet mit Lokalradio und so tradi-

tionellen Mitteln wie Dorflautsprechern. Das Dorf Veerampatinam in Südindien ist ein gutes Beispiel: Die M.S. Swaminathan-Forschungsstiftung hat ein Computer-Telecenter im Fischerdorf installiert. Täglich werden dort die Wellenhöhe und die Windrichtungen im Golf von Bengalen von einer öffentlichen Website der US-Navy heruntergeladen. Die Resultate werden per Dorflautsprecher verkündet. Seit her sind die Todesfälle unter Fischern massiv zurückgegangen. Beim Kothmale Community Radio Project in Sri Lanka können Bauern am Telefon Fragen stellen zu landwirtschaftlichen Praktiken. Die Radiojournalisten suchen die Antworten im Internet und verbreiten sie am nächsten Tag per Radio an die Hörer. Vergessen wir nicht: Radio ist im ländlichen Raum noch immer der Kommunikationsträger Nummer eins.

Drei Schlusspunkte

Die zweite Phase des Weltgipfels findet in Tunesien statt. Wir ziehen vom Norden in den Süden. Erst kürzlich hat eine unabhängige Equipe des UNDP einen hochinteressanten Bericht zur Arabischen Wissensgesellschaft verfasst (erhältlich auf <http://www.undp.org/rbas/ahdr/english2003.html>, siehe auch http://www.economist.com/displaystory.cfm?story_id=1213392). Die Entwicklungsländer, und unter ihnen die arabischen Länder, werden vermehrt Einfluss auf den Gipfel nehmen. Der Gipfel in Tunis wird aber auch die Entwicklungsländer und die arabischen Staaten verstärkt beeinflussen. In diesem Sinne wird die zweite Phase des Gipfels politischer sein als die erste.

Am Genfer Gipfel wurde offenbar, dass es verschiedenen Komponenten der Zivilgesellschaft heute nicht mehr nur darum geht, Einfluss auf spezifische Themenbereiche des Gipfels zu nehmen, sondern dass sie den Gipfel als Testfall für die Fragen der Rolle der Zivilgesellschaft im Rahmen der Global Governance betrachten. Zunehmend sehen sich Teile der Zivilgesellschaft an einem Wendepunkt der Geschichte, in der Rolle des «Tiers Etat». Aber ist die Zivilgesellschaft dazu wirklich legitimiert? 2004 ist nicht 1789, und die UNO ist nicht vergleichbar mit dem Ancien Régime.

Ich gehe davon aus, dass das Prinzip der Staatssouveränität, das auf das Ende des Dreissigjährigen Krieges und den Westfälischen Frieden von 1648 zurückgeht, nicht so schnell ins Wackeln kommt. Veränderungen in diesem Bereich sind sehr langsam.

Ein erster Schritt könnte sich im Bereich Internet Governance anbahnen:

Weder die Zivilgesellschaft, noch die Wirtschaft, noch die Regierungen können allein das Internet regieren. Vielleicht wird man sich auf ein tripartites Gouvernanz-System einigen, mit den Komponenten Zivilgesellschaft – Wirtschaft – Regierung. Ein solcher Präzedenzfall könnte den Kern einer neuen Global Governance enthalten.

Schliesslich ein philosophischer Gedanke zum Schluss: Die Informationsgesellschaft ist eine Charakterisierung der Moderne, eine Entzauberung, um mit Max Weber zu sprechen. Es gibt Parallelen zwischen dem Internet und dem Dictionnaire Diderots. Im zweihundertsten Todesjahr von Kant darf man sicher die Frage stellen: Ist die Informationsgesellschaft der zweite Teil der Aufklärung? Die Zukunft wird es uns zeigen. ■

Nachwort

Der im Vortrag erwähnte *Cardoso-Bericht* über die neue Richtung der Zusammenarbeit der UNO mit der Zivilgesellschaft ist inzwischen erschienen und kann vom Internet heruntergeladen werden auf <http://www.un.org/reform/panel.htm>.

PrepCom-1 der Tunis-Phase fand vom 24.–26. Juni 2004 im Küstenort Hammamet in Tunesien statt. Das dreitägige Treffen definierte die zukünftige Arbeit in der zweiten Phase des Gipfels. Die Regierungen einigten sich, dass die Deklaration von Genf nicht wiedereröffnet werden soll.

Folgende Schwerpunkte sollen in der zweiten Phase des Gipfels gesetzt werden: Umsetzung der Deklaration und des Aktionsplanes auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene, unter spezieller Beachtung der Schwierigkeiten der am wenigsten entwickelten Länder (LDCs), Weiterarbeit an den Fragen der Internet-Gouvernanz und der Mechanismen der Finanzierung. Der Tunis-Gipfel soll mit einem Schlussdokument enden, welches sowohl einen politischen als auch einen operationellen Teil enthält und in welchem die in der ersten Phase eingegangenen Verpflichtungen bekräftigt werden. Der Entschluss von PrepCom-1 findet sich auf der Website des WSIS:

<http://www.itu.int/wsis/docs2/pc1/doc5.doc>.

PrepCom-1 legte auch Ort und Datum von PrepCom-2 fest. Diese wird vom 17.–25. Februar 2005 in Genf im Palais des Nations stattfinden.

Charles Geiger

contact:

E-Mail: charles.geiger@itu.int